

# Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

### Bezugspreis

Der Halle vierteljährlich bei postmaliger  
Bestellung 2,50 Mk., durch die Post  
2,75 Mk., monatlich 80 Pfennig.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis  
unter „Saale-Beitung“ eingetragen.

Der unterhaltende eingetragene Verleger  
ist Herr Dr. phil. h. c. h. Dr. phil.  
Kunze, wohnhaft in Halle a. S.,  
Königsplatz 11.

Verleger Dr. phil. h. c. h. Dr. phil.  
Kunze, wohnhaft in Halle a. S.,  
Königsplatz 11.  
Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. Kunze,  
Königsplatz 11, Halle a. S.

### Anzeigen

werden die 6 gepulverte Kolonnenzeile  
oder deren Raum mit 20 Pfg. be-  
rechnet und in untern Annahmestellen  
und allen Anzeigen-Verzeichnissen an-  
genommen. Bekannte die Seite 1 Mk.  
Schlag der Inseratannahme: vom  
11 Uhr, in der Sonntagsnummer  
abends 6 Uhr. — Abstellungen von  
Anzeigenanzeigen, wenn solche möglich  
sind, müssen schriftlich erfolgen.

Ercheint täglich zweimal,  
Sonntag und Montag einmal.  
Schriftleitung und Druck-Verwaltung:  
Halle, Dr. Brandenburgerstr. 17.  
Abend-Ausgabe: Blatt 24.

Nr. 16.

Halle, Montag, den 11. Januar

1915.

## Feindliche Angriffe in Nordfrankreich erfolglos.

### Der Haß im Kriege.

Wegen den Kriegs-Bramabas, und zwar  
sowohl gegen den Haßer, der sich an seinen eigenen Schimpf-  
worten befreit, als auch gegen den Zurrapatrioten auf der  
deutschen Seite, wendet sich ein sachlicher und menschlicher  
Brief eines zweimal verwundeten Offiziers. Wilhelm Herzog,  
der Herausgeber des „Forum“, teilt dieses Schreiben in der  
neuesten Nummer seiner Monatschrift mit, das wir  
unsern Lesern nicht vorzuenthalten möchten:

„Mich widert es an, wenn ich in Zeitungen Schmähungen  
auf unsere Feinde lese oder auch überschäumenden  
Zurrapatriotismus. Damit siegen wir nicht, sondern nur  
mit Ruhe und Sachlichkeit und zäher Energie. Haß brauche  
ich nicht; den haben wir moderne Menschen überhaupt  
nicht nötig. Will Keist-Herrmann jede weiche Regung  
erkiden, um härter wirken zu können gegen seine Feinde  
— so kämpfen wir jetzt mit anderen Mitteln. Der einzelne  
Gegner ist uns gleichgültig. Der Einzelmann hat  
uns nichts zuleide getan als daß er seine Pflicht erfüllt,  
so gut wie jeder von uns. Weshalb wird schlecht auf  
einmal was gut war, so lange wir es taten? Pflicht-  
gefühl und Liebe zum eigenen Land. Das ist es, was den  
Krieger in den Kampf treibt. Alle anderen hochtadelnden  
Ueberlegungen zerfallen beim Flagen der ersten Gra-  
nate. Die Leute, die zu Hause den Mund so voll nehmen,  
sollte man für ein paar Tage ins Granatfeuer schicken.  
Da würden sie bald herabsteigen von hohen Idealen. Es  
bleibt nur die Realität des Krieges. Bei allen Leuten,  
die vorne gewesen sind, werden Sie eins finden und das  
ist Achtung vor dem Gegner. Auch zwischen unseren Sold-  
daten und den Gefangenen besteht oft ein geradezu freundschaftliches  
Verhältnis: Keiner des Haß, mit dem man  
ihn in der Heimat begegnet. Eine Zeitlang bestand  
unter unseren Soldaten eine große Mut auf die Eng-  
länder. Aber das gibt sich auch mit der Zeit, je länger  
wir ihnen gegenübersehen. Denn sie sind ohne Zweifel  
unser tüchtigster Gegner. Zären die nicht, dann wäre  
wohl schon lange manches anders. Und die Belgier. ...  
Sie haben sich tapfer geschlagen, mußten weichen unserer  
Uebermacht, von ihren Freunden verlassen. Nun find sie  
frei, daß der Krieg zum größten Teil aus ihrem Land  
herausgetragen ist. Zurück wünschen sie ihn sich nicht.  
Jetzt liegt unter Siegen auch in ihrem Interesse. ... Die  
Zeit ist groß sans phrase. Drum müssen wir uns vorbe-  
reiten, sie auch würdig zu empfangen, den Frieden ehrlich  
zu erkämpfen. Wir wollen wahr sein, uns nicht täuschen  
über unsere eigenen Fehler, nicht scheitern bei den Fehlern  
und den Taten unserer Gegner. Des deutschen Volkes  
große Tugend war ernste Ehrlichkeit. Möge diese große  
Zeit es dazu führen, der Wahrheit frei ins Angesicht zu  
schauen. Das ist für Ihr Forum eine schöne Aufgabe,  
eine Kulturart ersten Ranges. Dazu wünsche ich Ihnen  
Erfolg. Sie haben den Mut zum freien Bekenntnis. Da-  
durch haben Ihre Blätter Bedeutung über die Gegenwart  
hinaus.“

Es liegt viel Wahres in dem, was der Briefschreiber  
sagt, aber auch manches Falsche.

Wir brauchen uns nicht pharisäerhaft mit unseren Tug-  
enden zu brüsten und nicht die Gegner herabzusetzen, wir  
müssen uns aber das warme Gefühl für unser  
Volkes Geduld und unseres Volkes Leiden  
erhalten, das in dem, was ihm wider Recht geschieht, ein  
Unrecht auch in jedem von uns selbst sieht. Wer diese  
Gefühlswärme nicht aufzubringen vermag, wird im besten  
Falle zu Hause und im Felde zu einer Maschine,  
deren Triebkraft Pflichtgefühl und deren Helmmaterial  
S w a n g i s t.

Wir brauchen nicht den einzelnen zu hassen, der an dem  
Kriege selber Schuldlos ist; wenn aber die Empörung den  
Leuten der Geduld kundtut, die Nord anstiften,  
um einen Kriegsgrund gegen Oesterreich zu schaffen, der uns  
den Frieden rauben mußte, wenn sie Asquith, Grey  
und Churchill trifft und Delcassé, die Leute, die mit  
Vorbedacht und kalter Ueberlegung — wenn sie auch ihrer  
Ränder Nutzen dabei im Auge hatten — auf diesen blutigen  
Ausgang hingearbeitet haben, und wenn mit Staaten-  
namen auch die Staaten vom Grimm der aus dem  
Frieden Aufgestörten betroffen werden, dann ist das  
n a t u r l i c h.

Ebenso erklärlich ist es, wenn nach den Greueln, die  
aus Belgien und selbst aus Frankreich uns offiziell berichtet  
sind, und nach den Untaten der russischen Kosakenhorden in  
Streupferd Empörung aufblumte, die das eiserne Gesetz der  
Vergeltung „Aug um Auge, Zahn um Zahn“ fordernde, Scho-

WTB. Großes Hauptquartier, 11. Jan., vorm.

Westlicher Kriegshauptlag.

In Gegend Nicourt—Ypern und südlich fanden nur  
Artilleriekämpfe statt.

Ein französischer Angriff bei Laboisselle nordöstlich  
Albert scheiterte gänzlich.

Westlich Soissons griffen die Franzosen, die sich nur in  
einem kleinen Stück unserer vordersten Gräben festgesetzt  
hatten, erneut an und erzielten bisher keine Erfolge. Die  
Kämpfe dauern noch an.

In der Nähe von Soupir fanden in den letzten Tagen  
keine Kämpfe statt.

Westlich Perthes nahmen unsere Truppen die ihnen ent-  
ziffenen Grabenstücke zurück. Der Feind hatte schwere Ver-  
luste.

In den Argonnen schritten unsere Angriffe weiter fort.

Im Oberrhein herrscht im allgemeinen Ruhe.

Westlicher Kriegshauptlag.

Vage in Ostpreußen und Nordpolen unverändert.

Bei der ungünstigen Witterung kommen auch unsere An-  
griffe in Polen westlich der Weichsel nur langsam vorwärts.

Oberste Heeresleitung.

### Kriegsbriefe aus dem Westen.

(Unberechtigter Nachdruck auch auszugsweise verboten.)

Im bombardierten Dinant.

Von unserem Kriegsberechtigten.

Großes Hauptquartier, am 5. Januar.

Schon in Brügge hatten wir erfahren, daß der hinter-  
der Yser stehende Feind in den letzten Tagen teils eine  
merkwürdige Angriffsstille, teils aber auch eine bei seinen  
forschenden Vorstößen wohl begriffliche Zurückhaltung zeigt.  
Als wir daher aufbrachen, um bis nach Dinant, das jetzt  
in die vorrückende Linie der nordwestlichen Kampfzonen zu  
gelangen, war es für ganz ungewöhnlich, was uns der Tag an  
Ereignissen bieten würde. Aber überall wurden wir ge-  
wartet und ermahnt, uns vorher genau über die möglichen  
Wege und besonders darüber zu erkundigen, ob ein Vor-  
dringen auf der von uns beabsichtigten Route angängig sei.

In Thourout, was in der östlichen Form Thorbout,  
das Gehölz, der heilige Hain des Donnergottes Thor be-  
deutet, lud Orgeklang aus dem gewaltigen, weit über die  
heutigen Verhältnisse des stillen Landschaftsdenkmal emporz-  
ragenden Dome zur Frühmesse ein. Im Kerkensimmen-  
nieten die Einwohner, meist Frauen, und wohl mehr als  
die Hälfte von ihnen in Trauerkleidern; und zwischen ihnen  
sah man betende deutsche Soldaten aller Ausstattungen,  
aller Bundesstaaten — ja ich glaube fast, aller Vorkriegs-  
zeiten.

Nur grandioles Weinen immer weiter gegen die Stum-  
per, der Yser vordringend, mühte man den Eindrud ge-  
winnen, als ob man sich vom jetzen Lande rettungslos in  
die endlose Weiten eines Urwaldes verirrt, in  
diesen Finstern und Seen die Straßen sich wie kaum erkenn-  
bare und mehr und mehr in grundlose Tiefen verfinsterte  
Furten aus dreiwedigem Rot verlieren.

Es ist so viel über das überflutete westbelgische  
Kriegsgebiet berichtet worden. Aber was für ein hoffnungs-  
loser, mellenwörter Morast es ist, in dem sich hier, gleich-  
zeitig gegeneinander und gegen das Verfallen im grund-  
loien Wüdder ringend, Millionenheere seit Wochen gegen-  
überstehen, das glaubt man erst, ja davon kann man sich  
überhaupt erst einen Begriff machen, wenn man es selbst  
gesehen hat. Man wundern sich fast, daß man noch einen  
Baum oder gar ein Haus sieht und glaubt, man müße es  
sehen Augenlid erleben, daß alles im großen Schützernere  
untergeht.

Schon waren in einigen Stücken mit Einquartierung be-  
legten Dörfern die Bewohner genötigt, den Verkehr mit den  
Nachbargebieten durch schmale Brücken aus Stämmen und  
 Brettern aufrechtzuerhalten. Eine Zufahrtencorridor, der  
wir am frühen Vormittage begegneten, hat einen unge-  
wöhnlichen Anblick. Langsam, Schritt für Schritt, wartete  
bis an die jetzt im Schlamm verfindenden Rasse für den  
Wunderbar ist nur noch, daß in einem solchen Gelände unsere  
Munitionskolonnen ihren Dienst bewältigen können. Aber  
es gelingt ihnen. Ich habe kleine Kolonnen, die der Front  
sich genähert waren, gesehen, deren Räder bis fast an  
die Räder im Schmutz quatschten und die dennoch vorwärts  
liefen.

Auf diesen Wegen im Ueberflutungsgebiete bringt  
jedes Gefährt, das stehen bleibt, wenn rundumher ver-  
bindungen Gefahren und kann einen Weg hindern und ver-  
stopfen. Darum führen unsere beiden Kraftwagen auf  
weiten Umwegen bis zu dem letzten Wagen, der mit dem  
Wagen überhaupt noch zu erreichen war. Hier hielten wir  
inmitten von Bauernhäusern, die von schweren Granaten  
zerstört zerstört waren, und hinter einer Kirche, von der  
nur noch drei ausgebrannte und schredlich zerfallene  
Mauern standen. Bis hierher hatte der Feind noch vor-  
gedrungen mit schwerem Gefährtsfeuer. Wir verließen unsere  
langsam im Schlamm verfindenden Wagen und kamen in  
möglicher Deckung bis an eine Wegetapelle, wo Pioniere damit  
beschäftigt waren, ihren gefallenen Kameraden die Gräber  
zu schmücken. Einige Offiziere, denen wir hier begegneten,  
gaben uns die letzten Verhaltungsmittel.

Die Straße, die von hier in mehr als zwei Kilometer  
Länge bis nach Dixmude führt, liegt völlig frei von  
den größtenfalls parallel mit ihr verlaufenden französischen  
Schützengraben, der stellenweise nur dreifach, höchstens  
falls vierfach Meter von ihr entfernt ist. Jede Be-  
wegung, die sich hier zeigt, begrüßt der Feind mit einem  
ungeheuren Schmelzfeuer. Das sollten wir bald erfahren.  
Denn sofort nachdem wir aus der Deckung der letzten zer-  
trümmerten Schmelzfeuer, herausgetreten waren, schürzten  
die ersten Mörserkugeln an unsere Köpfe vorbei. Bald  
vereinselt, bald wie jummende Weipenschwärme, wobei nur  
eins auffällig war, daß sie alle nicht von uns abgingen.  
Um kein zu günstiges Ziel zu bieten, lösten wir uns in  
eine aufgelöschene Kette auf und gingen in Abständen von  
etwa zwanzig Schritt hintereinander. Oft auch mußten wir  
von Baum zu Baum vorwärts springen, wenn das Schnell-  
feuer drüben zu arg wurde, obwohl die dünnen und grob-  
trümmerten schon von Granatfeuer umgedrohenen Bäume wenig  
Deckung boten, ihr herabgeschickenes Geßir aber für das  
schmale Vorwärtstommen ein beträchtliches Hindernis war.





vermöcht. Und die in unserem Generalstabsbericht erwähnten, von den Franzosen ausgeführten Angriffe gegen Oberbarnhaupt und die Niederlande sind gänzlich gescheitert. Der deutsche Angriff hat nach wie vor unter der Leitung der Bitterung. Nur in den Argonnen ist es den deutschen Truppen trotzdem möglich gewesen, weiter vorzugehen. Gerade in diesen in der letzten Zeit häufig wiederholt und einen beträchtlichen Umfang angenommen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat die schlechte Witterung immer noch angehalten, so daß keine Kämpfe von entscheidender Bedeutung stattgefunden haben. In Westfalen sind die Angriffe der Russen gegen die Stellung von Jattjeun abnormals abgewiesen worden, trotzdem die Russen in den letzten Tagen neue Verstärkungen erhalten hatten. Es ist ihnen also nicht gelungen, die österreichische Front zu durchbrechen, ebenso scheint ihr Vorgehen gegen die Karpathenpässe keinen Erfolg gehabt zu haben. Demnach muß die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz für die Verbündeten im allgemeinen als günstig bezeichnet werden, und das wird auch von neutralen Beurteilern festgestellt.

### Kampfpause in Polen.

c. B. Aus dem österreichischen Kriegspropagandaquartier, 11. Januar. Aus der ganzen Front der österreichischen Truppen ist infolge des schlechten Wetters ein Operationsstillstand eingetreten. Sogar in Nordpolen mühten die Deutschen ihr Vorgehen einzustellen. Die Stellungen sind in den letzten Tagen sehr stark ausgebaut worden, so daß Frontalangriffe ohne lange Artillerievorüberrückungen zu verfrucht sein würden. Die Kämpfe der letzten Tage haben zu einer Ausdehnung der vordringenden Front geführt, an der sich nun die Gegner zum Teil sehr nahe gegenüberliegen. Die Operationspause bekommt den Truppen sehr gut. Seit 5 Monaten ist dies die erste Erholungsphase, in der auch Waffen und Kriegsmaterial ausgereicht werden können. Unter der Ägide haben die Truppen nicht viel zu leiden, wohl aber unter Mäusen, gegen die man sich durch Mäusen von Abwehrmaßnahmen zu schützen muß. Die Erkrankung wie die Gesundheit ist vorzüglich.

c. B. Wien, 11. Januar. Wie polnische Blätter melden, hatte der Oberbefehlshaber der russischen Armee, Großfürst Nikolas, eine lange Rede mit dem General Rusto. Wie man sich in Warschau darüber erzählt, haben die russischen Militärbehörden beschlossen, Warschau zu räumen, sobald die Deutschen die Besiegung der Stadt eröffnen sollten.

c. B. Budapest, 11. Januar. Siehe Blätter melden, daß die Russen oberhalb des Dufka-Passes sich im Rückzug befinden.

### Bedeutung der Krainer Jäger.

Wien, 10. Januar. Gegenläufig den russischen Rückschlag haben die russischen Nachhut die für diesen Fall mit Drahtgittern versehenen Stellungen bezogen. Ein Krainer Jägerbataillon bekam den Befehl, die Russen aus den Stellungen zu verjagen. In der Nacht vom 12. auf den 13. Dezember gingen 61 Mann mit dem bereits mit der silbernen Tapferkeitsmedaille dekorierten Einjährig-Freiwilligen-Zugführer Macel den Stellungen zu. Da ein Durchschießen durch die Gitternisse mit Tornister unmöglich war, warfen die Jäger die Tornister ab und frohen, nur mit dem Gewehr bewaffnet, durch die Gitternisse. Am jenseitigen Rand angekommen, stürmte sie mit Hurra und Ziborufen auf die Deutschen los. Trotz des heftigen Feuers stürmten die braven Krainer, bis es zum Handgemein kam. Die Russen, in dem Glauben, daß sie von einer weit mehr starken Macht angegriffen werden, ergaben sich. Der russische Kommandant meinte, als ihm ein Jäger den Säbel abnahm; er sagte, er schmeide sich, von einer so geringen Zahl Oesterreicher gefangen genommen zu werden. Denn 61 Mann hatten ein russisches Bataillon in der Stärke von 276 Mann, darunter einen Oberleutnant, einen Major und vier Offiziere, gefangen und zwei Maschinengewehre erbeutet. (S. B. C.)

### Der Jahrgang 1915 in Rußland einberufen.

TU. Mailand, 11. Jan. Die russische Jahresklasse 1915, die etwa 555 000 Mann umfaßt, wird nächstens einberufen.

### Ein russischer Kriegsmaterialetransportdampfer gesunken.

Budapest, 10. Januar. „Néki Napok“ meldet: Ein russischer Dampfer mit Kriegsmaterial für Serbien ist auf der Donau auf eine Mine gestoßen und gesunken. Das Waad des Schiffes wurde von der rumänischen Bevölkerung ans Land gezogen. (S. B.)

### Die Niederlage der Franzosen im Oberelsaß.

c. B. München, 11. Januar. Die in der Einigkeit Hofzweihundert-Dreihundertfünfzigst mit dem Hur- und Guldbahnen heraus in den Tagen vom 7.-9. Jan. stattgefundenen energischen Angriffe franz. Truppenabteilungen sind sämtlich an dem jähren Widerstand unserer Truppen gescheitert. Die Hauptbrennpunkte der dortigen heroischen Kämpfe waren die Höhe 425 südwestlich Steinbach und das Gelände westlich und südwestlich Ober-Burnhaupt. An beiden Stellen wurden die französischen Truppen mit großen Verlusten zurückgeschlagen und einige hundert Gefangene gemacht.

Die Absicht unseres Gegners, sich der in Frage stehenden Orte zu bemächtigen, ist vollkommen gescheitert. Ich habe persönlich den Angriffe auf die Höhe 425 am 7. Januar beigewohnt und war in Senheim Zeuge einer sehr heftigen Wechsellagerung, wie die französische Artillerie die evangelische Kirche mit Granaten beschoss und bis zum letzten Abend den Ort unter Feuer nahm. Ich habe die Nacht im benannten Orte zugebracht, der viel Schaden erlitten hat. Die feindlichen Verluste sind nach Aussagen Gefangener sehr groß, bei uns jedoch gering. Die feindliche Artillerieweistung auf die Eisenbahnlinie südlich Altkirch am 9. Januar war sehr unbedeutend. (S. B. C.)

### Der französische Kriegsbericht.

WTB. Paris, 11. Januar. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr:

Zwischen Meer und Nis fanden Artilleriekämpfe statt. Aus der Höhe und im Gebiet von Saffons konnte der Feind trotz zahlreicher Angriffe die gestern von ihm verlorenen Stützgründen nicht wieder einnehmen. Er beschloß gegen Nis den Angriff. In der Champagne erwischte der Feind den Argonnen richtete unsere Artillerie ein sehr wir-

James Feuer gegen die deutschen Schützengräben und zerstörte an mehreren Stellen Gruppen arbeitender Soldaten. Wir organisierten die besten Stellungen in Vertices und in der Umgebung des Dorfes und misen einen Gegenangriff weislich Vertices ab. Bei Veau Sejour erzielte mit einem doppelten Fortschritt, indem wir weislich Boden erwarben und nördlich eine Feldbesetzung einnahmen. In den Argonnen beschloß der Feind das Gebiet von Clair de Paris; wir erwiderten das Feuer und zerstörten ein Schloss. Die Anstrengungen des Feindes waren gegen die Höhe 263 westlich Bourneville gerichtet. Wir behaupteten alle Stellungen zwischen Argonnen und Maas. Von den Maasböden ist nichts zu berichten. Im Walde von Apremont brachte das Feuer unserer Artillerie einen feindlichen Angriff zum Stillstand. In den Argonnen nordwestlich Matweiler und in dem Gebiet von Thann wiesen wir ebenfalls einen Angriff ab. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr:

In der vergangenen Nacht sind in der Champagne zwei deutsche Gegenangriffe, der eine nördlich Vertices, der andere nördlich Veau Sejour, abgewiesen worden. In den Argonnen brachen zwei kleine feindliche Angriffe bei Fontaine Wabame und St. Hubert zusammen. Heftiges Geschützfeuer bei Höhe 273 westlich Bourneville und Matweiler. Kein Angriff. Ruhige Nacht auf der übrigen Front.

### Frankreich trifft Verzweigungsmassregeln?

Paris, 10. Januar. „Lyon République“ meldet: Der Kriegsminister erklärt in einem Rundschreiben an die Presse, die Nachsicht über die endgültige Angelegenheit der Jahresklasse 1887/88 der Territorialreserve sei nur teilweise richtig. Bisher seien Mannschaften der Territorialreserve von 1887/88 nur aus der inneren Zone entlassen worden, sie würden nach Bedarf wieder einberufen. Die Mannschaften, die als Handwerker und Arbeiter verwendet werden, würden auch in der inneren Zone nicht entlassen. Wie der „Temps“ mitteilt, ist die Einberufung der Jahresklasse 1917 schon in Erwägung gezogen, ein endgültiger Beschluß aber noch nicht gefaßt worden. (WTB.)

Letzteres wäre auch schon mehr als eine Verzweigungsmassregel!

WTB. Paris, 11. Januar. Der „Temps“ berichtet, falls die Einberufung der Jahresklasse 1917 beschloffen werde, so würde sie nicht sofort erfolgen. Die Mannschaften der Jahresklasse 1917 würden lediglich gepüßt und vor die Aushebungskommission gestellt werden, so daß diese Jahresklasse nötigenfalls sofort einberufen werden könnte. Hierdurch würde stets eine formierte Reserve für den Bedürfnisfall bereitgehalten.

### Feindliche Flieger über Zebrügge.

WTB. Berlin, 11. Januar. Zum Erstaunen einer feindlichen Fliegerflotte über Zebrügge wird der „Deutschen Tageszeitung“ über Notterdem von gestern gemeldet: Eine feindliche Fliegerflotte erschien gestern morgen um 10 Uhr, von der See her kommend, über Zebrügge dicht an der holländischen Küste, ohne indessen Bomben abzuwerfen. Die gesamte deutsche Linie eröffnete ein heftiges Feuer auf die feindlichen Flieger, worauf diese verschwanden. Man hielt die Flieger für die Vorhut einer englischen Flotte, die aber nicht erschien.

### 30 Bomben auf Dinkirchen.

WTB. Dinkirchen, 11. Januar. (Hann.) Deutsche Flugzeuge überflogen Sonntag Dinkirchen und die benachbarten Gemeinden und warfen etwa 30 Bomben ab; aber infolge der getroffenen Vorkehrungen fand keine Menschenopfer zu beklagen (?).

### Im englischen Oberhaus.

Ausrüstung und Rekrutierung müssen Schritt halten. — Die wunderbare Kampfmachine. — Deutschlands Vorteile. — Die gewinnlichsten Geschäfte. — Exportindustrie und Rekrutierung.

London, 10. Januar.

Im Oberhaus erklärte Lord Lucas im Namen der Regierung, daß streng vermieden werden müßte, bei Besprechungen der militärischen Vorbereitungen Zahlen zu erwähnen. Wenn England wüßte, wie viel Mann in Deutschland aufgestellt und ausgebildet werden, so wäre das für die Verbündeten von größter Bedeutung. Ebenso wichtig sei die Angabe einer einzigen Zahl für Deutschlands Wert gewesen. Alles was gesagt werden könne, sei, das Kriegsmaterial, die Ausrüstung mit der Rekrutierung in Einklang zu erhalten. Das Geschloße gegenwärtig, und um mit der beschleunigten Rekrutierung Schritt zu halten, mache das Kriegsamt enorme Anstrengungen, um für Ausrüstungsgegenstände zu sorgen. Die hierfür geschaffene Organisation gewinne schnell an Umfang.

Lord Selborne sagte: Deutschland hat gezeigt, daß es die wunderbare Kampfmachine besitzt, über die jemals eine Nation verfügt hat. Die Aufgabe, die den Verbündeten obliegt, ist außerordentlich ernst und schwierig; das sollten die Engländer wohl einsehen. Deutschland hat den Vorteil der zentralen Lage (1) und des einheitlichen Kommandos. Deshalb ist es nötig, daß wir für eine vollständige und dauernde strategische Zusammenarbeit zwischen uns und den Verbündeten Sorge tragen, sowohl auf politischem als auch auf militärischem Gebiet.

Der Vorleser erwiderte: Die Aufgabe Englands in diesem Krieg besteht nicht darin, die der Verbündeten; England mußte vor allem für die Herrschaft zur See sorgen. Es sei mit verhältnismäßig geringen Verlusten imlande gewesen, diese Vorkehrungen zu erhalten. Der Armeebedarf werde mit einer Geschwindigkeit hergestellt, die noch vor kurzem unerreicht gewesen wäre. Das gelte sowohl von den Ersatzleistungen wie von den Geschossen und Geschützen. Der größte Mangel des Krieges sei, daß er England seine Mängel einsehen gelehrt habe. Die eine Maßnahme zwischen den Oberkommandierenden der verbündeten Länder sei unmöglich, die Stöße seien jedoch in Fühlung und die Oberkommandierenden über die einzelnen Operationspläne unterrichtet. Es würden alle Anstrengungen gemacht, ohne Rücksicht auf die Kosten, den deutschen 42 Zentimetergeschossen eine gleichwertige Waffe gegenüberzustellen.

Lord Crewe erklärte, ein Rekrutierungssystem, das einen Stillstand oder auch nur eine Entmutigung der britischen Exportindustrien mit sich brächte, würde auf den schließlichen Erfolg der britischen Waffen ungenügender einwirken, als wenn die Rekrutierung um einige tausend hinter den Erwartungen zurückbliebe. Die Rekrutierung in Irland sei trotz der un-

glücklichen Differenzen, die dort bestanden, zufriedenstellend. Mit Bezug auf Sir Roger Casement sagte Lord Crewe, er sei gegenwärtig nicht in der Lage, eine Pension zu beziehen, und werde kaum jemals in diese Lage kommen. Das Haus vertagte sich heute bis zum 2. Februar.

WTB. Wien, 9. Januar.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt die Begegnung der in der gelagerten Sitzung des englischen Oberhauses angeführten Rede: Crewe hielt die Behauptung auf, es habe noch keine Seeflotte gegeben, in dem die Ueberlegenheit der See mit so geringen Kosten gewonnen worden sei. Wir glauben nicht, daß es viele Seeflotte gegeben hat, die mit so hohen Kosten erworben worden sind. Ein Ueberdrehbucht, 2 Drehbucht und 6 Kreuzer sind zugrunde gegangen. Nichts hat Englands Flotte einen wirklichen Erfolg erzwungen, nirgends hat sie ihre technische und militärische Ueberlegenheit beweisen können, und der Seeflag bei den Balkaninseln, wie die Zerörung der „Gmden“, gelagte, wie Crewe selbst sagt, nur mit Hilfe der australischen, französischen und japanischen Flotten. Dabei konnten diese Schiffe nicht einmal alle deutschen Kreuzer zerstören. Gingen wir die Geschäfte die glänzenden Leistungen der deutschen Flotte, der Unterseeboote und Kreuzer, die 600 Kilometer weit von ihrem Hafen bis an Kreuzer, die Rüste herangekommen sind und die Städte beschossen haben, als ein Demont höherer militärischer und technischer Fähigkeiten betrachten — Kritiker spricht ein paar glatte Sätze vor sich hin, aber die genauen, um seine Enttäuschung zu fassen. Er geht ein, daß die Engländer und Franzosen in der Schlacht bei Newport nichts, aber gar nichts erreicht haben. Jede Änderung dafür heißt, daß der Kriegsminister nicht an den Widerstand des Gegners glaube. Das Meerestafel ist, daß die Millionen, von denen Kritiker am 9. November gesprochen hat, ansehend in Staub zerfallen sind. Statt dessen erschienen 218 000 Personen. Die neuen Armeen sollen, wie Crewe aus der Schule hervorgehend mitteilt, die fürchterlich schweren Verluste ersetzen. Es ist also keine Erweiterung des Heeres, sondern eine Ausfüllung der Lücken und eine Rekrutierung vor den Verbündeten, denen vor Augen geführt wird, was alles von der englischen Flotte für sie geleistet wurde. Demgegenüber sind die Resultate der deutschen Kriegführung noch niemals so offen wie von Lord Curzon anerkannt worden, dessen Rede voller Vorwürfe für die Regierung war.

### England — der Hauptgegner der japanischen Interventionisten.

WTB. Paris, 11. Januar. Der „Celaire“ glaubt, daß von der Bewirtung der japanischen Interventionisten keine Rede mehr sein könne. Rußland behält, Japan den Weg für eine spätere Invasion vorzubereiten. Der Hauptgegner der Intervention ist jedoch England, das den Aufmarsch, Japan zur Intervention zu veranlassen, täglich weniger Gehör spendet.

### Die japanische Gefahr für Amerika.

Aus Tokio wird gemeldet, die japanische Presse druckt ein Telegramm aus Washington ab über die Sitzung der Marinekommission des Parlaments, wonach Admiral Burton die amerikanische Flottenvorlage mit der japanischen Gefahr begründete. Wie im Mai 1914 fast zu einem Kriege geführt hätte. (M. 3.)

### Kein neuer Angriff auf die Dardanellen.

WTB. Berlin, 11. Januar. In Konstantinopel war die Ansicht verbreitet, daß ein englisches und ein französisches Geschwader Neudards die Dardanellen beschießen hätten, wobei die Forts Dardanis und Dardanis zum Schwagen gekraßt worden wären. Diese Behauptung wird in der „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ unterrichtet. In allen Teilen als falsch erklärt. Es habe überhaupt noch eine einzige Beschießung der Dardanellen, und zwar nur von Seiten der Russen, ohne irgend einen Schaden anzurichten. Am 25. Dezember seien 25 französische und englische Torpedoboote und 12 große englische und drei große französische Schiffe vor der Meerenge auf Sichtweite der türkischen Forts erschienen, ohne jedoch das Feuer zu eröffnen.

### Die Kämpfe im Kaukasus und Nordpersien.

Konstantinopel, 10. Januar. Die deutsche Mission des Roten Kreuzes ist heute nach dem Kaukasus abgekehrt. — Die früher mit den Russen vereinigte Kurden der Tiuman- und Schems Simis, die später sich den Türken angeschlossen, überfielen bei Terzoran im Urmiagebiet die Russen und schlugen sie in die Flucht. Der Verlierer Simis ist zu den Truppen in Sardschulag geliehen, der Stamm Ujan ist nach Salmos marschiert. (Wol. Itg.)

### Die Fahrt der russischen Flotte vor „Midilli“ und „Jauz-Selim“.

Ueber die Begegnung der „Midilli“ mit der russischen Flotte im Schwarzen Meer, die im vergangenen Monat stattfand, werden jetzt, wie man aus Konstantinopel schreibt, folgende Einzelheiten bekannt: Das türkische Kriegsschiff, das am Morgen des 24. Dezember, als es noch dunkel war, ins Schwarze Meer ausfuhr, begegnete bald einer aus 5 Panzerkreuzern, 2 Kreuzern, 10 Torpedoboote und 3 Minenlegern bestehenden russischen Flotte, welche offenbar die Absicht hatte, Amasra, das ungefähr 300 Kilometer weit vom Bosporus entfernt an der asiatischen Küste liegt, zu beschießen. Als Tageslicht eintrat, zog sich die „Midilli“ zunächst zurück, wobei sie durch drahtlose Telegraphie von der „Jauz-Selim“ in Kenntnis gesetzt wurde, welche zur Zeit mit anderen Schiffen Batum besuchte, Hilfe begehrte. Nachdem jedoch der Kommandant der „Midilli“ wahrgenommen hatte, daß auch die russische Flotte sich zurückzog, begann er diese zu verfolgen. Die feindliche Flotte schloß sich an, wobei die „Midilli“ die russische Flotte mit solcher Schnelligkeit verfolgte, daß die „Midilli“ nur mit großer Anstrengung vermeiden konnte, in den russischen Schiffen zu geraten, unverletzt in den Hafen einzulaufen. Nach dem Anmarsch „Midilli“ erließ durch die „Midilli“ folgende Schüsse und zwei Minenleger, „Dag“ und „Abos“, wurden zum Sinken gebracht. Dreißig russische Matrosen und zwei Offiziere wurden getötet und 50 Gefangene gemacht. Am 25. Dezember lief eine aus 15 Schiffen bestehende Flotte aus Batum aus, rückte jedoch, sobald sie die Anwesenheit der türkischen Schiffe „Jauz-Selim“ und „Midilli“ in der Nähe bemerkte, sofort in den Hafen zurück.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dost; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; Freileitung, Vermittlungs- u. S. B.: Siegfried Dost; für Anstand und letzte Nachrichten: Dr. Karl Beyer für den Anstand: Albert Bahr; Druck und Verlag von Otto Henkel. Sämtlich in Halle.

# Preis-Aufschlag für Margarine!

Infolge der ungeheuren Steigerung der Rohmaterialien-Notierungen, die seit Ausbruch des Krieges, soweit solche überhaupt noch zu beschaffen, um 100 Prozent gestiegen sind, haben die Margarine-Fabriken die Preise für **ihre sämtlichen Produkte wesentlich erhöhen** müssen. Doch entspricht --- die Erhöhung keineswegs den Anschaffungspreisen der Rohmaterialien. --- **Die Laden-Preise für Margarine und Pflanzenbutter-Margarine müssen deshalb ebenfalls eine angemessene Erhöhung erfahren!**

## Einkaufs-Verein der Kolonialwaren-Händler zu Halle a. d. Saale.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

**Walhalla-Theater**  
Anfang 8.15 Uhr.  
Die reizende Oskar Strauss'sche Operette  
**„Rund um die Liebe“**  
nur noch 3 Abende!!  
Donnerstag Premiere!  
**„Wenn der Frühling kommt!“**  
Operettenschlager von Max Winterfeld (Gilbert).  
im Berliner Thalia-Theater über 300 Aufführungen.

**Nationaler Frauendienst.**  
7. Rede zur Weltlage.  
**Der Weltkrieg und die Weltkultur**  
von Herrn Professor Dr. Fester.  
Freitag, den 15. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der Universitäts-  
Eintrittskarten für die 4 kommenden Vorträge zu 2 Mk., für den einzelnen  
Vortrag zu 20 Pf., bei 50 Pf. oben an der Abendkasse.

**Mozartsaal Weidenplan 20, Kammermusik**  
am 19. Januar abends 8 Uhr.  
**Natterer - Duo, Otto Brömme - Paul Klanert.**  
Karten Holmskallenhandlung H. Hothan Mark 1.50, 1.00, 0.50.

**Dienstag billig!**  
**Nordsee**  
Gr. Ulrichstr. 58.  
Grüne Heringe, kleine Hund 19 Pfg.  
Brätschellfische Hund 19 Pfg.  
Rabeljau o. K. Pfd. 38 Pfg. Karbonaden 45 Pfg.  
Dfsteeprotten Rife nur 68 Pfg.  
Für unsere Truppen im Felde  
**Fischkonserven**  
in größter Auswahl billig durch direkten Bezug.

**Inventur-Ausverkauf**  
in Geraer Kleiderstoffreifen,  
sowie Samt, Seide, Blausen  
hoffen. Günstige Gelegenheit zu  
Konsumtionskleidern.  
**A. Zimmer,**  
Zwingerstraße 7.

**Senarientische** gut Schlingen, zu  
verk. Wilhelmstr. 7, Gartrich, II.  
Die Verwaltung der Volksküche und  
Raffschalen macht ganz besonders  
darauf aufmerksam, daß auch während  
der Kriegszeit Marken bei den ange-  
gebenen Verkaufsstellen zu haben sind,  
die an Bedürftige verteilt werden  
können.

**Die Volksküche**  
befindet sich:  
**Brannsparte Nr. 31.**  
Speisen werden verabreicht von  
11-1 Uhr täglich.  
1 ganze Portion zu 25 Pfg.  
1 halbe Portion zu 15 Pfg.  
Marken zu ganzen und halben Por-  
tionen, welche an beliebigen Tagen in  
der Küche verwendet werden können,  
sind zu haben bei Herrn Kaufmann  
Paul Kunkel vormals Otto Hill,  
Geißler, 68, und bei Herrn Kaufmann  
Ludwig Barth, Zwingerstraße 80,  
Halle des Leipziger Turmes.

**Steuer-Erklärungen**  
Wuchererstr. Beyer, Halle a. S.,  
Eisenweg 12. Telefon 3341.

**Vernickeln**  
Verkupfern  
Vermessingen  
Verzinnen  
Polieren  
aller Metallwaren  
führt **Ferdinand Haassengier**  
aus  
Metallwarenfabrik, Gegr. 1839,  
Barfüßersrasse 9, Fernruf 1196.

**Nußbaum-Schreibbild.**  
mit oder ohne Zettel, wenig gebraucht,  
umstandshalber billig zu verkaufen  
**Neue Frauenmode 1, I. 1.**

**Kaufgesuche.**  
Guterhalt., getragen  
**Offizier - Mantel**  
mitl. Körpergr. zu kaufen gesucht.  
Kragb. mit Verinsung, unter Wol-  
lamt 2, Schließfach 81.

Mein diesjähriger  
**Inventur - Ausverkauf**  
hat begonnen.  
--- Kleiderstoffe in Wolle und Seide ---  
Alle Wintermäntel, Regenmäntel, Abendmäntel  
Alle fertigen Kleider, Blusen und Unterröcke  
Alle Jackenkleider, Kleiderröcke, Washkleider  
kommen zu nie dagewesenen  
billigen Preisen zum Verkauf.  
**Franz Reich, Hoflieferant.**  
Verkauf nur gegen Kassa. -- Kein Umtausch.  
--- Änderungen werden berechnet. ---

**Gänzlicher Ausverkauf**  
von  
**Kinderbekleidung**  
wegen  
Aufgabe des Artikels.  
**Mäntel u. Paletots** für 3-13 Jahre  
jetzt 6.00—25.00, früher 10.00—40.00 Mk.  
**Mädchen-Kleider** für 3-13 Jahre  
jetzt 3.00—25.00, früher 5.00—45.00 Mk.  
**Knaben-Anzüge** für 3-13 Jahre  
jetzt 5.00—20.00, früher 8.00—38.00 Mk.  
**Luise Graneiss,**  
Kleinschmieden 6.

**Apollo-Theater**  
Für noch 6 Aufführungen!  
**Leutnantslieben**  
Operette in 3 Akte v. J. Stener  
und B. Sternberg.  
Kriegsverwandte frei. Mißt. 15. 3

**Stadttheater in Halle.**  
Fernruf 1181.  
Direktion:  
Geh. Hofrat W. Richards.  
Dienstag, den 12. Januar 1915  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
117. Vorstellung im Ab. 1. Viertel.  
Zum 6. Male:  
**Polonibut.**  
Operette in 3 Akten von Leo  
Stein. Musik von Oskar Nedbal.  
Spielleitung: Karl Stahberg.  
Musikal. Leitung: Fritz Koll-  
mann. Regie: Karl Jordan.  
Aufführung 7 Uhr.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 12. Januar 1915:  
Nachmittags 4 Uhr:  
**Weihnachts - Kinder - Vorstellung**  
in kleinen Breiten.  
Zum letzten Male:  
**Aschenbrödel**  
oder:  
**Der gläserne Pantoffel.**  
Weihnachtsmärchen mit Gelana  
und Lang in den Rollen von  
E. Gärner.

Freitag, den 12. Januar 1915:  
116. Vorstellung im Ab. 4. Viertel.  
Zum 10. Male:  
**Als ich noch im Flügelkleide...**  
Ein fröhliches Spiel in 4 Auf-  
zügen von Rehm und Prehler.

**Astoria**  
**Das Panzergewölbe**  
Dieserjenige Detektivroman  
wurde auf vielseitigen Wunsch  
prolongiert. Da er das Publikum  
bis zum letzten Augenblick in  
angster Spannung hält.  
**Neueste  
Kriegsberichte**  
u. a. Unsere feidgrauen  
Gaujaden in den Dänen-  
kämpfen bei Mittelherke.  
**Kritzelmann**  
bekommt einen Orden.  
Toller Humor.  
Ihr das übige reichhaltige  
Programm.